

sischer Hochgotik und italienischer frühester Renaissance die bescheidenen schwäbischen Werkleute des Wertes ihrer eigenen Persönlichkeit bewußt werden, was sich schon in der bezeichnenden Wandlung der Berufsbezeichnung Parlier in den Familiennamen Parler ausdrückt. In ständiger Auseinandersetzung mit den vor allem durch die Beziehungen zur Kölner und Straßburger Bauhütte nahegelegten Formen der Kathedralarchitektur französischer Herkunft bildeten sich hier die Grundlinien der deutschen Sondergotik aus, vor allem, wie Kletzl nachweist, die Betonung der Wagrechten, die Ausbildung der Hallenkirche, der Netz- und Sternrippengurten der Decke.

Wenn der Verfasser weiterhin die Wege zeigt, auf denen die neuen Baugedanken sich in erster Linie nach Ulm und Freiburg im Breisgau und darüber hinaus nach fast allen deutschen Ländern hin ausgebreitet haben, so wäre dies nicht möglich gewesen ohne Zusammenstellung und Auswertung des alten Plangutes, das in mühevoller Kleinarbeit rekonstruiert werden mußte, zum Teil wie im vorliegenden Fall nach Bruchstücken, die sich durch die spätere Verwendung als Einbände von Steuerbüchern der Stadt Stuttgart erhalten haben. Erst dadurch konnte Kletzl über das Gebaute hinaus eine Vorstellung von dem Geplanten gewinnen. Die Fragmente von Rissen einer turmlosen Fassade und eines freistehenden Kapellengrabes lassen sich mit den nicht ausgeführten Entwürfen für die Westfassade des Prager Domes und das Adalbert-Grab daselbst in Beziehung setzen. Desgleichen erweist sich ein Grundriß für eine dreischiffige Hallenkirche als ungemein ergiebig für die Erkenntnis der Ausbildung dieses Raumgebildes mit seinen zwischen den eingezogenen Strebepfeilern angeordneten flachen Kapellen und dem „durchsternen“ Netzgewölbe. Eine Planbearbeitung des Südtreppenturmes am Prager Dom, in dem Peter Parler eine besondere Glanzleistung vollbrachte, ist wichtig für die Geschichte dieser Bauform, die sich im sächsischen Schloßbau in den großen Spätwerken der Meißner, Torgauer und Dresdner Fassadentreppentürme auswirkte. Den Ausgangspunkt hatte die Treppe des Louvre gebildet, den Karl IV. beim Ausbau des Prager Schlosses als Vorbild bezeichnete. Prag erweist sich auch hier als das große deutsche Bildungszentrum des 14. Jahrhunderts.

Die gedrängte Fülle von Feststellungen läßt sich auf beschränktem Raum auch nicht entfernt andeuten. Bei der systematischen Art der Untersuchung konnte Kletzl bis ins einzelne das Entstehen und die Bedeutung der vorliegenden Bauhüttenpläne bestimmen, viel genauer als wie dies früher möglich war. So unterscheidet er unter andern zwischen Originalentwürfen, Meister- beziehentlich Hüttenrepliken verschiedenen Grades, die weniger auf Einzelheiten als auf Hauptgedanken eingehen, Lehrstücken von Meisteranwärtern, Planbearbeitungen, die sich mit der Vorlage schöpferisch auseinandersetzen, und schließlich den auch für den Laien bestimmten Schaubildrissen. Das Entstehen bestimmter Baugedanken und ihrer Weiterbildung durch ganze Ketten von Bauhüttenleuten werden klargelegt. Für die Erkenntnis des Wesens mittelalterlicher Baukunst ist der Abschnitt über die relative Maßstablosigkeit der Pläne wichtig. Es bestehen zwar bestimmte Maßverhältnisse aller Teile zueinander, aber kein bestimmtes Grundmaß. Dieses kann also für jeden besonderen Fall frei gewählt werden. Es enthüllt sich dabei der Grundcharakter gotischer Baukunst, daß in jedem Teil das Ganze enthalten sei, daß demnach die Form der großen Kathedrale sich bereits in jedem kleinen